

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 120 (1994)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene  
**Autor:** Laing-Imhof, Eveline / Raschle, Iwan / Barták, Miroslav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603401>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nebizin

Das Theater Spilkische in Basel feiert seinen 20. Geburtstag

## Zielsicher zwischen allen Stühlen

Schwarz gestrichen ist er, der vier Meter hohe Theatersaal, und vermittelt mit seiner kargen Einrichtung den Eindruck eines stillen, kreativen Raums. Auf

Von Eveline Laing-Imhof

der grossen ebenerdigen Bühnenfläche liegt ein blauer Teppich. Darauf stehen ein blaugestricherener Garderobenständer, zwei blaugestrichene Stühle und das wichtigste Utensil: ein blau gestrichenes Stehpult. Bereit für die Abendvorstellung. Eine Schauspielerin wird genau an diesem Pult einen Vortrag von Virginia Woolf halten, der sich mit der Frage befasst, wieso Shakespeares gesammelte Werke nicht von einer Frau stammen können. Diese bräuchte, wenn sie schreiben wollte, ein Zimmer für sich allein und 500 Pfund pro Jahr. Eine Illusion im Jahre 1928, meint Virginia Woolf. Mit ihren ketzerischen Gedanken bringt sie gewiss einige Literaturpäpste in Rage. Und vielleicht auch einige Zuschauer, die sich an diesem Abend in die Frauenvorstellung verirrt haben.



Szene aus «die Papageienjacke»

Im Vorstadt-Theater Basel haben freche Ideen und Stücke eine Plattform. Das war nicht immer so: Während des Zweiten Weltkriegs hieß das Theater Spilkische noch «Alban-Saal» und gehörte den Nazis. Braune

Uniformen mit schwarzen Reitstiefeln füllten damals den Saal. Was wurde hier besprochen, was entschieden?

Sicherlich keine Massnahmen zur Förderung schreibender Frauen. Schon eher gingen die Brauen der Frage nach, wie viele blonde, arische Frauen noch zur Verfügung stünden, auf dass die Rasse erhalten bleibe. Keine Gedanken verschwendet wurden gewiss zum Thema Kriegsopfer, aber das geschieht auch heute kaum. Es sei denn, irgendwelche Festtage stünden vor der Tür: Drinnen biegt sich der Gabentisch durch, und draussen tobtt der Krieg. Da lassen manche gerne einen Batzen springen, um das Gewissen zu beruhigen.

Genau das wollen die Verantwortlichen des Theaters Spilkische nicht: Sie holen zum

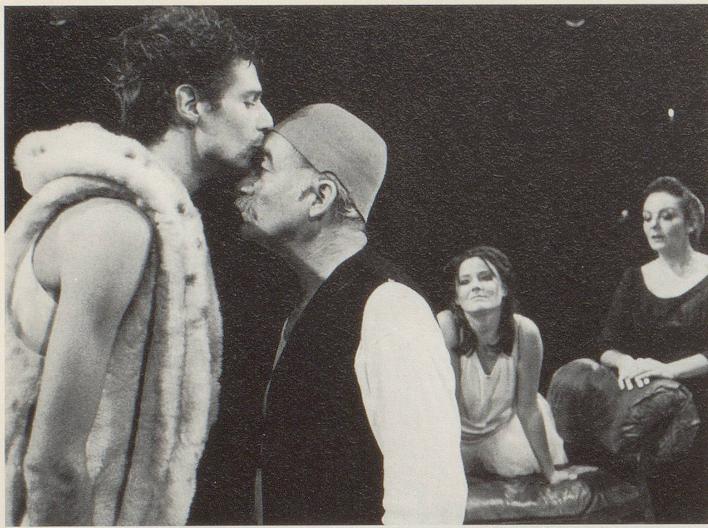
Beispiel das Kriegsgeschehen von Jugoslawien auf die Theaterbühne. «Mirad» ist die Geschichte eines 13jährigen Knaben aus Bosnien; die letzte Inszenierung im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums des Theaters Spilkische im Vorstadt-Theater.

Mirads kleine Schwester stirbt von Granatsplittern durchbohrt in seinen Armen. Er sieht seinen Vater durch ein Minenfeld laufen, hört etwas explodieren. Es dauert eine Weile, bis er merkt, dass von seinem Vater nichts als die Hand mehr übrig ist.

Beklemmend die Stille, die während der Vorführung herrscht. Gebannt lauschen die 15jährigen Schülerinnen und Schüler der szenischen Lesung, jede und jeder macht sich seine inneren Bilder selbst, denn das Stück kommt praktisch ohne gestalterische Mittel und ohne



«Hänschen klein»



**«Der König stirbt»**

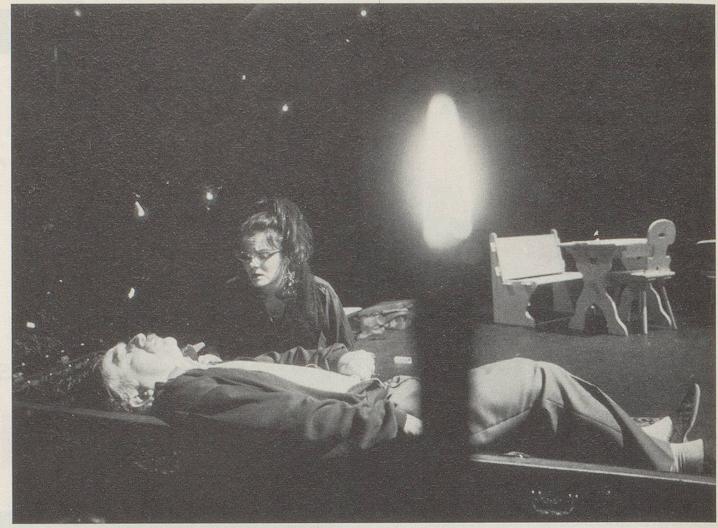
große schauspielerische Einlagen aus. Die Sprache ist so klar, die Mimik des Schauspielers und der Schauspielerin so eindrücklich, dass es keiner zusätzlichen Gestaltungsmittel bedarf.

«Reduktion auf ein absolutes Minimum», lautet denn auch die Devise für alle inszenierten Stücke im Theater Spilksichte. «Nur so können noch eigene Bilder entstehen», hält Theaterleiter Christian Bleiker den schnellen Bildern des Videozeitalters entgegen. Kein Trockeneisnebel auf der Bühne, keine Action und keine Klamaukstücke, sondern gemeinsame Erlebnisse für junge und alte, gebildete und ungebildete Menschen sollen die Theaterstücke sein, «immer

mit einer klaren Haltung und auf hohem Niveau».

Das hohe Niveau brachte dem Vorstadt-Theater 1987 den Basler Kunstmuseumpreis ein, aber nicht immer ein volles Haus. Als zu hochstehend für ihre Kinder bezeichnen manche Eltern die Theaterstücke, als zu subversiv einzelne Lehrer.

Das Adjektiv subversiv wird von den Theaterschaffenden des Theaters Spilksichte als gutes Prädikat betrachtet. Zuweilen verschafft gerade diese Haltung eine gewisse Narrenfreiheit. Zum Beispiel, wenn ein Theaterstück unter anderem von einem (ehemaligen) Kultur- und Erziehungsdirektor handelt, ohne dass dieser etwas merkt. In «Sartolo, der Puppenspieler»



**Konfrontation zwischen Alt und Jung in der Geschichte «Zimmer frei»**

hat der damalige Kultur- und Erziehungsdirektor von Basel-Stadt die Fäden der menschlichen Puppen in der Hand. Allerdings nur so lange, bis diese sich selbstständig machen. Ausgangspunkt für dieses Stück war der Zwang für alle subventionsberechtigten Kulturschaffenden im Raum Basel, sich an einem offiziell arrangierten Kulturfest zu beteiligen. Das Team des Theaters Spilksichte verweigerte seine Teilnahme und inszenierte als Reaktion das Stück «Sartolo, der Puppenspieler».

Aufhänger für die eigenproduzierten Theaterstücke sind Aktualitätsgeschehen wie die Geschichte von Mirad aus Bosnien oder Sartolo der Puppenspieler. Impulse zu neuen Thea-

terproduktionen entstanden aber auch schon allein durch die personelle Besetzung der aktuellen Theatertruppe. Da war beispielsweise Gerhard Imbsweiler als Vater gesetzt, Ruth Oswalt als Mutter und die junge Schauspielerin Brigitte Rüetschli als Kind. Das Stück «Schildkrötenträume» handelt von Konfrontationen zwischen Jung und Alt, aber auch von der Einsamkeit Eltern in bezug auf ihre Kinder, aber auch auf ihre Beziehung untereinander. «Schildkrötenträume» ist ein Stück für Kinder ab fünf Jahren und kommt wie alle anderen Produktionen ohne Ringel-söckchen für das «Kind» und ohne ein Zuviel an Worten aus. Dennoch oder gerade deswegen wird das Stück verstanden, denn jede und jeder, gleich welchen Alters, nimmt sich das heraus, was in der aktuellen Lebenssituation Gültigkeit hat.

Das Motto des Theaters Spilksichte wird auch im Jubiläumsjahr 1994 eingehalten: «Anspruchsvolles Theater, auch für Kinder». Neben Festivitäten, Gastspielen und zahlreichen Aktionen ist ein Experiment geplant. Molières «eingebildeter Krämer» soll für Kinder inszeniert werden. Damit das Stück von Kindern verstanden wird und für die Erwachsenen gleichermassen interessant ist, muss das Spilksichte-Team im Vorstadt-Theater einen grossen Spagat vollbringen. Gelingt ihnen das, können sie mit der fertigen Produktion «zielsicher zwischen aller Stühlen» landen und einen weiteren Erfolg für sich in Anspruch nehmen.

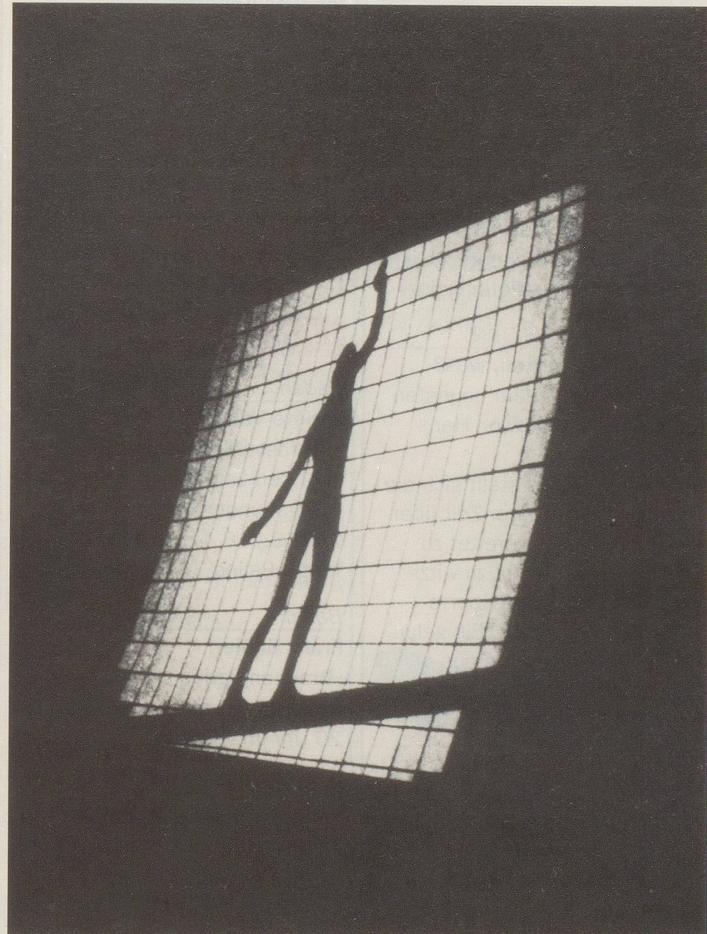


**Wenn zwei sich um das Kind reissen und keiner merkt, dass das Kind dabei «verloren geht» (Szene aus «Schildkrötenträume»)**

# Musikalische Schleuderfahrt durch den Irrsinn unserer Zeit

«Archiv hier, sagte das Archiv. Der Name ist Kleinzeit, sagte das Krankenhaus. Könnten wir ein paar Momente haben. Eine Auswahl.» Kleinzeit ist kein Held, erklärt sich eines Tages aber zu einem, weil die Krankenschwester gerne einen solchen hätte. Als Geliebten. Und weil Kleinzeits Knie dasjenige der Schwester ebenfalls mag, lieben sich die beiden. Kleinzeit leidet und liebt zugleich, das Krankenhaus ist Hölle und Lustgarten, stösst ihn ab und reisst in wieder hinab in die Tiefen des klinischen Irrsinns. Eines Tages schliesslich will Kleinzeit wieder nach draussen, nachdem ihm Gott gesagt hat, er könne gehen. Das Krankenhaus sagt nichts, sondern summt nur ein Liedchen und tut, als merke es nichts. Kleinzeit entkommt dem Krankenhaus, aber nicht dem Tod: Den hört er schon bald schwer atmend näherkommen.

«Kleinzeit» von Russel Hoban, 1974 erschienen, ist die Geschichte einer Krise. Der Held des Romans, Angestellter in einer Werbeagentur, verliert seinen Job, weil er unter einem Dauerschmerz «von A nach B» leidet und nur noch Ideen produziert, die für sogenannt Gesunde nicht nachvollziehbar sind. Die Mediziner führen das auf eine schräge Hypotenuse zurück und befürchten, das ziehe Probleme mit den Asymptoten nach sich; eine Krankheit, die als unheilbar gilt. Weiterhelfen kann dem Patienten nur eine Radikallösung: Die entsprechenden Organe müssen raus. Kleinzeit kommt ins Krankenhaus und wird dort von der Medizin krank und kränker gemacht. Aber er verliebt sich auch und erlebt auf seinen zahlreichen Streifzügen durch die U-Bahn-Stationen der Stadt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig. So zerissen, wie er im realen Leben ist, irrt der laut High-Tech-Medizin unheilbar Kranke auch in der Gegenwelt und -realität umher, doch hält ihn gerade diese am



Eindrückliche Bildprojektionen ergänzen und verstärken die Musik.

Leben. Die Realität wird Fiktion und umgekehrt, und so sind für ihn neben der Liebe zur Krankenschwester nur noch die Gespräche mit dem Krankenhaus, dem Bett, der U-Bahn oder dem Gegenspieler Rotbart von Interesse.

Diese «medizinische Geschichte» ist, obgleich vor zwanzig Jahren erstmals publiziert, von beeindruckender aktueller Brisanz. «Kleinzeit» spiegelt den blanken Wahnsinn unserer Gesellschaft und ihrer krankmachenden Gesundheitsindustrie. In diesem Spruch sprechen die Menschen längst nicht mehr miteinander, wohl aber Schuhe mit Menschen und Krankenhäuser mit Archiven. Alles ist mit allem verbunden, so dass mit sturmtem Kopf aufwacht, wer das Buch aus den Händen legt.

Witzig, schräg und schrill ist der Roman, und genauso haben die Independent-Rockband «No Secrets in the Family», Urs Blöchliger und Christoph Baumann, die Geschichte des Anti-

## Kleinzeit auf Tournee:

- 26. Mai 1994: Jazzfestival Schaffhausen, 22.00 Uhr
- 27. Mai 1994: Chupferturm Schwyz, 20.00 Uhr
- 28. Mai 1994: Tonhalle Wil, 20.30 Uhr
- 29. Mai 1994: Kreuz Nidau, 20.30 Uhr

Weitere Auftritte vom 15. bis 30. Oktober

«Kleinzeit» ist auch als CD erhältlich: RECREC Zürich (RecDec 47)

helden Kleinzeit umgesetzt. Aus einem literarischen Slapstick wurde eine skurrile Multimedia-Show, eine audiovisuelle Irrfahrt durch unsere Zeit.

Während 90 Minuten wird das Publikum von Rockband, zugezogenen Bläsern und einem Sprecher in eine andere Welt entführt, die unserer gar nicht so fremd ist. Eindrucksvolle Farb- und Schwarzweissbilder sowie Filmsequenzen verstärken die Musik und sorgen dafür, dass der eigene Film zu surren beginnt.

Vielschichtig ist «Kleinzeit» vor allem musikalisch: Mal wird das Publikum von der Rockband mit sattem Sound aus der Nachdenklichkeit gerissen, mal sorgen die Bläser mit improvisierten Jazz-Einlagen für ein Kribbeln im Bauch, oder dann holen feine Töne der Streicher die Irrfahrer in schwermütige Tiefen zurück. Am besten beschreiben dieses musikalische Panoptikum die Künstlerinnen und Künstler selbst: «Eine halluzinatorische Berg- und Talfahrt durch die Grenzbereiche des konventionellen Songs, der modernen E-Musik und der freien Improvisation. Das klingt manchmal süß, manchmal sauer, manchmal verrockt – und immer ein bisschen verrückt.» Genau wie der Roman eben: irr und gut.

Iwan Raschle



# DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

14. BIS 20. APRIL 1994

## IM RADIO

*Donnerstag, 14. April*

**DRS 1**, 14.00: **Siesta**, Szenenwechsel

*Freitag, 15. April*

**DRS 1**, 20.00: «**Sallach**» Hörspiel von Ephraim Kishon

*Samstag, 16. April*

**DRS 1**, 7.20: **Zeitungsglosse**; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Basel

*Sonntag, 17. April*

**DRS 1**, 14.00: **Spasspartout**

«Deutscher Kleinkunstpreis 1993» im Mainzer «unterhaus»: mit den «Missfits» (Kleinkunst), Matthias Beltz (Kabarett), Georgette Dee und Terry Truck (Chanson) und der Gruppe «Broadlahn» (Förderpreis)

**ORF 1**, 21.01: «**Contra**», **Kabarett und Kleinkunst**. «Hurra, wir wählen noch!» Wahlprognosen von Hans Peter Heinzl

*Mittwoch, 20. April*

**DRS 1**, 20.00: **Spasspartout**:

Film-Quiz. Die Knacknuss für Kinogängerinnen und Kinogänger. Beim Film-Quiz von Schweizer Radio DRS geht es darum, einen bestimmten Film herauszufinden. Anhand von zehn kurzen Filmausschnitten und zehn entsprechend bedeutungsvollen Musikstücken wird die Lösung angeschlichen. Die ersten drei Richtig-Tipperinnen oder -Tipper erhalten je zwei Kinogutscheine!

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1**, 10.05: **Cabaret**

## IM FERNSEHEN

*Donnerstag, 14. April*

**3sat**, 17.15: **Frauengeschichten**, Gisela – eine Schwabinger Legende

*Freitag, 15. April*

**DRS**, 23.20: **Harry's War**, Komödie im Capra-Geist: Ein sanfter Buchhalter tritt das Erbe einer schrulligen Antiquitätenhändlerin an – doch dieser sassen bereits die Steuerprüfer im

Nacken. Harry's Kampf gegen die Bürokraten wird zur veritablen Materialschlacht.

*Samstag, 16. April*

**SWF 3**, 21.50: **Satire-Schnitzel**, Lisa Fitz I;

23.50: **So semmer – semmer so?** Schwäbisches Kabarett mit der Neuen Museums Gesellschaft

**ORF 2**, 22.05: **Zeit am Spiess**, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

*Sonntag, 17. April*

**3sat**, 20.15: **Retten, was?**

Ausschnitte aus dem neuesten Kabarettprogramm von Hans Peter Heinzl.

Hans Peter Heinzl stellt sich die Frage, was in unserer Zeit überhaupt wert wäre, gerettet zu werden – und kommt zu witzigen, pointierten und überraschenden Antworten. Ein gelungenes Programm, das aus ernsten Liednummern und kabarettistisch-komödiantischen Sketchen besteht.

*Dienstag, 19. April*

**DRS**, 21.35: **Übrigens ...** heute von und mit Joachim Rittmeyer

**ARD**, 23.00: **Boulevard Bio**

**ZDF**, 20.15: **Voll erwischt**, Prominente hinter Licht geführt; 0.35: **Schräger Charme und tolle Chancen**, ein vierteiliger Episodenfilm, den vier heute arrivierte Regisseure 1964 als französisch-italienische Koproduktion inszenierten. Genre-mässig bietet der Spielfilm

einen kurzweiligen Militär-schwank («Dem Teufel von der Pfanne gehüpft»), ein nicht all-tägliches Reiseabenteuer («Mit schrägem Charme ein Ding gedreht»), eine spannende Gangstergeschichte («Heisse Blüten – blaue Bohnen») und eine frivole Liebeskomödie («Liebe, Sex und tolle Chancen»). Maurice Chevalier führt galant durch den Film und verknüpft die vier Einzelgeschichten.

*Mittwoch, 20. April*

**DRS**, 16.05: **Übrigens ...** (Wiederholung vom 19.4.)

**ARD**, 23.00: **Nachschlag** von

und mit Maren Kroymann

**ZDF**, 0.15: **Die zehnte Muse**, 11. Geschichte und Geschichten ums Kabarett

**3sat**, 15.50: **Die vierte Dimension**. Schräge Musikshow mit den Fantastischen Vier. Die deutschen Rapper präsentieren Hits von Jimi Hendrix bis Lenny Kravitz und gewähren Einblick in die Vierte Dimension des Wahnsinns.

14./15./16.4.: 20 Uhr im Kellertheater zum Isaak

**Darum-Theater:**

«**Strandläufer**»

von Edward Albee

15./16./17./19./20.4.: 20.30 Uhr in der Reithalle

**Werkschau 20 Jahre Theater Spilkische:**

14.4.: 20 Uhr, **Der König stirbt**

15.4.: 20 Uhr, **Zimmer frei**

16.4.: 19 Uhr, **Papageienjacke**

17.4.: 11 Uhr, **Mirad**

17.4.: 16 Uhr, **Schildkrötentr.**

**Die Lufthunde:**

«**Herr Steiner**»

14.4.: 15 Uhr in der «Kuppel»

**Die Lufthunde:**

«**In Gefangenschaft**»

17.4.: 20 Uhr in der «Kuppel»

*Basel*

**Franz Hohler:**

«**Drachenjagd**»

Bis 23.4. (täglich ohne So): 20 Uhr im «Fauteuil»

**Paul Ragaz und sein kurioses Orchester**, ein Solo-

programm für Leute ab 8 Jahren 16./17./20.4.: jeweils Mi und Sa um 15, 17 und 19 Uhr, So um 11, 15 und 17 Uhr im Theater Teufelhof

**Mach scho:**

«**schwizopren**»

Ein sozial-satirisches Programm, bei welchem ironische Seitenblicke wichtiger sind als Seitenhiebe.

«**Er** oder:

«**Warten auf Milos**»

20. – 30.4. jeweils Mi, Fr, Sa: 20.15 Uhr im Kellertheater Katakömbl

**Markus Köbeli:**

«**Zimmer frei**»

Bis 7.5. je Mo – Sa: 20 Uhr im Atelier-Theater

**«Die Tombola oder das blutige Wochenende»**

Frauenstück von und mit Renata Jenny und Alexandra Prusa

15./16./17.4.: 20.30 Uhr im Kleintheater

*Bremgarten*

**Maria Thorgevsky & Dan Wiener:**

**Russische Zigeunerlieder**

16.4.: 20.30 Uhr im Kellertheater

*Frauenfeld*

«**Oidipus – Hamlet**»

Bearbeitung des «König Ödipus» nach Sophokles, Eigenproduktion

15./16./17.4.: 20.15 Uhr im Vorstadtttheater im Eisenwerk



